

A landscape photograph featuring a road that curves through a field of tall, golden-brown grass. On the left side of the road, a series of utility poles with power lines recede into the distance. On the right side of the road, a semi-truck is visible in the distance. The sky is a deep, dark blue with some lighter, wispy clouds, suggesting a dramatic or stormy atmosphere. The overall mood is one of vastness and quiet intensity.

BIG SKY COUNTRY

ROMAN / SUHRKAMP

CALLAN
WINK



BIG SKY COUNTRY

ROMAN/SUHRKAMP

CALLAN
WINK

Callan Wink

Big Sky Country

Roman

Aus dem Englischen von Hannes Meyer

Suhrkamp

Big Sky Country

Bonnie und Dar saßen am Ende des Stegs hinter dem Ferienhaus von Bonnies Eltern. Vor ihnen erstreckte sich Torch Lake, der See schien unmöglich blau, unnatürlich, beinahe, als wäre er künstlich eingefärbt. Am Abend wollten sie zum Kirschfest nach Traverse City, und Bonnie hatte zu dem Anlass ein Sommerkleid angezogen – weiß, mit einem knallroten Kirschmuster. Sie war schlank, aber ihr Bauch zeigte die erste Rundung und fiel nun im Sitzen umso mehr auf, da sie auf dem Kleidsaum saß.

»Also«, sagte sie. »Du wolltest doch ein paar Tage darüber schlafen. Jetzt ist es schon eine Woche. Was sagst du? Augie – hat doch was, oder? Offiziell heißt er dann August, aber kurz Augie.«

Dar hatte die Socken und Schuhe ausgezogen; seine Füße waren Arbeitsstiefel gewohnt und hingen blass und haarlos über dem Wasser. »Ich hab drüber nachgedacht«, sagte er.

»Und?«

Er probierte den Namen aus. »August. Mein Sohn August.« Er löste sich von ihr und lehnte sich auf dem Steg zurück, die Finger hinter dem Kopf verschränkt. »Mein Vater hieß Alexander.«

»Ich weiß. Und?«

»Ist doch ein guter Name.«

»Du hast mir selbst erzählt, dass du dich mit deinem Vater geprügelt hast, als du fünfzehn warst. Richtig mit den Fäusten.«

»Ist trotzdem ein guter Name. Meine Mutter würde sich freuen.«

»Deine Mutter.« Bonnie schnaufte. »Na, immerhin.« Sie kniff ihn ins Bein. »Für das Fest sperren sie die Straßen, und es gibt Musik. Tanzt du mit mir?«

»Hmm.« Dar hatte die Augen geschlossen. »Mal sehen.«

»Wenn nicht, suche ich mir wen anders zum Tanzen.«

»Du weißt doch selber, dass keiner von den Ärschen so gut tanzt wie ich.«

Plötzlich stand Bonnie auf. Eine Hand hatte sie auf dem Bauch liegen, was er in der letzten Zeit oft bei ihr gesehen hatte. Sie stupste ihn mit dem nackten Fuß an und stieg über ihn, wobei sie kurz innehielt, um ihm einen flüchtigen Blick unters Kleid zu gewähren, aber als er nach ihr griff, war sie schon weg und rannte den Rasen hoch. Er lief hinterher, ihre weißen Oberschenkel blitzten auf, das Kleid wehte hin und her; zum Haus waren es hundert Meter, und sie war schnell, also erwischte er sie erst kurz vor der Veranda. Er packte sie um die Hüften, sie kreischten und rollten lachend im Gras herum, bis sie rittlings auf ihm saß.

»Das ist nicht bloß der achte Monat im Jahr. Das weißt du doch, oder? Es heißt auch geachtet, erhaben, ehrwürdig, bewundernswert.« Sie nahm seine eine Hand mit ihren beiden und schob sie sich unter das Kleid, bis sie auf ihrem warmen Bauch lag. »August«, sagte sie auf ihre Art, die keinen Widerspruch duldete.

Als das nun geregelt war, fuhren sie zum Straßentanz auf das Kirschfest. Er war sechsundzwanzig, sie einundzwanzig, und das Leben war nie besser gewesen.

I

Augusts erste Erinnerung, auf die er richtig zugreifen konnte, drehte sich um die Scheune. Er sitzt bei seinem Vater auf den Schultern, und als sie den Hang hinter dem Haus herunterkommen, sieht er das Gebäude vor sich, das Spitzdach und die langen, niedrigen Anbauten, alles in verblasstem Rot mit weißen Tür- und Fensterrahmen. An der Tür duckt sein Vater sich, damit August sich nicht stößt, die Milchpumpe grummelt dumpf vor sich hin, die Kühe kauen in ihren Ständen. Er war vielleicht fünf, sechs, eigentlich zu alt, um auf den Schultern getragen zu werden, und er wollte es auch nicht. Bei der ersten Gelegenheit wand er sich runter und kletterte hoch auf den Heuboden. Die Sprossen der Leiter waren fast zu weit auseinander, aber sein Vater passte hinter ihm auf, falls er abrutschte.

Auf dem staubigen, dunklen, warmen Heuboden brach sein Vater zwei Ballen auf, in deren loses Heu er August immer wieder warf, als sie dann kämpften, was August fast mehr liebte als alles andere. Nach einiger Zeit stiegen sie wieder die Leiter hinunter, und Augusts Vater löste und desinfizierte die Melkbecher, während August die Runde machte und jeder der Holsteinkühe die Schnauze streichelte. Nach dem Melken half August seinem Vater, die Zitzen einiger Kühe in Jodlösung zu tauchen, bis August den Dip-Becher fallen ließ und sein Vater ihn mit einem frisch aus dem Kühltank befüllten Einmachglas in die Milchammer setzte, während er die Arbeit allein beendete. Es war sämige, schwere Rohmilch, so kalt, dass das Glas beschlug. Es roch nach Kühen und Stroh. Die Milchammer war weiß getüncht, in den alten Querbalken hingen Spinnweben, der Edelstahltank schimmerte blitzsauber. August hielt das Einmachglas beim Trinken mit beiden Händen, und die Milch lief ihm am Kinn herunter.

Irgendwann kam sein Vater wieder und hob ihn hoch. Die Kühe waren jetzt auf der Weide und der Stall verstummt. August ließ sich ohne Protest

auf den Schultern zurück zum Haus tragen, denn er war jetzt müde. Mit einer blassgrauen Rauchwolke über dem Kopf saß seine Mutter am Küchentisch. Um sie herum lagen Bücher verstreut, sie hatte ihre Brille auf und machte sich Notizen. Als er ihr auf den Schoß kletterte, rümpfte sie die Nase und zog die Blätter unter seiner dreckigen Hand weg. Von nebenan hörte man, wie der Fernseher anging und sein Vater sich ein Bier aufmachte.

Sie schlug die Bücher zu und steckte sie in ihren Rucksack. »Dann ist die Lernzeit jetzt wohl vorbei«, sagte sie. »Na vielen Dank, Dad. Und du kommst jetzt lieber mal in die Wanne.«

August war zwölf und die Scheune war voller Katzen. Ein Wurf warf den nächsten – manche der Tiere waren dürr und kränklich, weil das immer gleiche Blut zu oft vermischt worden war.

»Die Scheißviecher müssen weg«, sagte Augusts Vater. »Auf dem Heuboden stinkt's nach Pisse. Nimm dir einen Montierhebel oder eine Schaufel oder was du willst. Du quengelst doch immer nach Taschengeld. Ich gebe dir einen Dollar pro Schwanz. Du hast doch dein Taschenmesser? Ist es schön scharf? Also, du nimmst die Schwänze und nagelst sie an ein Brett, und nach ein paar Tagen rechnen wir ab. Kleine sind genauso viel wert wie große, ganz egal.«

Die Katzen – dreifarbig, getigerte, weißgraue, graue, schwarze, rote – saßen zwischen den Heuballen, kratzten sich und gähnten wie träge Affen in alten Tempelruinen. August hatte zwar noch nie eine Katze getötet, aber wie den meisten Farmjungs war ihm die Tierquälerei nicht fremd. Katzen als Spezies hatten immer etwas Wildes an sich behalten und waren deshalb nicht denselben Haltungsverordnungen unterworfen wie Pferde, Kühe und Hunde. August nahm an, dass die Katzen irgendwann eine Abmachung eingegangen waren – sie wussten, dass sie den Stiefel spüren würden, wenn sie einem Menschen in die Quere kamen, dafür behielten sie ihre Freiheit, und man erwartete nicht viel von ihnen.

Einen Dollar pro Stück. August stellte sich die abgeschnittenen Schwänze gepresst und getrocknet als Zahlungsmittel in der Kasse

irgendeiner außerirdischen Bank vor. Mindestens fünfzig Dollar, vielleicht fünfundsiebzig oder sogar hundert, wenn er die ganz frischen Würfe fand.

Er ging in die Maschinenhalle, um sich eine Waffe zu suchen. Ein riesiger Bau, groß genug für einen Dieselmähdrescher, ein Stahlstangen-Gerippe mit einer Haut aus Wellblech. August war gerne dort drinnen, wenn es regnete. Dann kam er sich vor wie ein kleines Tier im Inneren eines Schlaginstruments: Die dicken Regentropfen hämmerten einen endlosen Trommelwirbel auf das Blech, der gelegentlich vom Becken-Krachen der Blitze und dem hohlen Wummern der Weite unterbrochen wurde.

In der Halle stand eine lange Werkbank voller verschlungener Maschineneingeweide. Kompressorschlauchspulen, Hydraulikarme, aus denen zähe Flüssigkeit leckte, kompakte, schwere Batterien, Pressengarn, das das wilde Chaos wie Gelenkband zusammenhielt, Kugelkopfkupplungen, Einmachgläser voller rostiger Bolzen, Muttern und Schrauben, ein mittelalterlich anmutender Schweißhelm, und zwischen all den Trümmern lagen wie platte Vögel verstreut dreckige Lederhandschuhe in verschiedenen Verwesungsgraden. August hob eine kurze, rostige Forstkette mit schweren Gliedern auf, schwang sie ein paarmal probeweise durch die Luft und legte sie wieder ab. Er zog zwei zu weite Handschuhe an und nahm sich ein säbelgroßes Mähermesser, mit dem er langsame Muster in die Luft schnitt, bevor er es ebenso ablegte. Dann fand er einen knapp einen Meter langen Hakenschlüssel, der einen schlanken Edelstahlgriff und am Ende einen tödlich schimmernden Halbmondkopf hatte. Mit dem schlug er sich ein paarmal in den Handschuh und hörte es satt klatschen. Er übte Schwungtechniken – den seitlichen Golf-Durchschwung, den rückgratbrechenden Überkopf-Axthieb, den kurzen, schnellen Baseball-Schlag –, und der Schlüsselkopf trieb schroffe Dellen in den gestampften Lehm Boden. August kam etwas ins Schwitzen, schulterte schließlich seine Waffe, steckte sich die Handschuhe in die Gesäßtasche und ging dann seine Mutter besuchen.

Das alte Haus grenzte hinten an einen niedrigen, felsigen Hügel. Das ganze Jahr über tröpfelte eine Quelle aus dem Gestein, und die Nässe füllte das Haus mit dem Geruch feuchter Blätter und heraufziehenden Regens. Es war eine eingeschossige Ranch, die die Großeltern von Augusts Mutter eigenhändig gebaut und in der sie bis zu ihrem Tod gelebt hatten. Das alte Haus sah zu dem neuen Haus auf, das Augusts Vater ein Jahr nach Augusts Geburt fertiggestellt hatte. Das neue Haus war hoch und pseudoviktorianisch mit weißen Fensterläden und Rundumveranda. Die Eltern seiner Mutter waren gestorben, als er noch klein war, und er konnte sich nicht an sie erinnern. Nach deren Tod hatte sein Vater seine Mutter dazu überredet, das Ferienhaus am Torch Lake zu verkaufen. Von dem Geld hatte er das neue Haus gebaut und achtzig Holsteinkühe gekauft.

»Es ist ganz seins, glaubt er«, hatte Augusts Mutter ihm einmal beim Rauchen in der Küche des neuen Hauses erzählt. »Seine Leute hatten nicht viel. Alles, was wir besaßen, kam von meiner Seite. Das macht ihm zu schaffen, auch wenn er es nie im Leben zugeben würde.« An der Stelle hatte sie damals gehustet. »Es ist zu groß. Das habe ich von Anfang an gesagt. Außerdem schlecht zu heizen so hoch auf dem Hügel, wo der Wind überall reinpfeift. Mein Vater und mein Großvater hätten so etwas nie gemacht. Sie haben vernünftige Häuser für ihre Familien gebaut, solche Männer waren sie eben.«

August klopfte ein paarmal mit dem Hakenschlüssel an die Tür und ging hinein. Das alte Haus war von Leuten gebaut worden, die weniger an Landschaft als an Effizienz interessiert waren, und die wenigen Fenster waren klein. In die Küche fiel nur durch das Fenster über der Spüle ein einzelner Lichtstrahl. Es roch nach gebratenem Speck, und das Radio lief. Paul Harvey schwärmte vom Select Comfort Sleep Number Bed. *In meinem Alter schätze ich nichts so sehr wie einen erholsamen Schlaf. Kaufen Sie diese Matratze. Sie wurde von einem Wissenschaftlerteam entworfen. Sie ist bis ins Kleinste anpassbar. Ihre Träume werden es Ihnen danken.*

»Augie, mein lieber Sohn, wie ist das werte Befinden?«

Seine Mutter legte am Küchentisch Patiencen. Neben dem Aschenbecher stand eine Pfanne mit dünn geschnittenen Bratkartoffeln mit Speck und Zwiebeln. Sie rauchte Swisher-Sweet-Zigarillos, und über ihrem Kopf waberte eine dünne graue Rauchsicht wie ein weicher fliegender Teppich. August war aufgefallen, dass sie Paul Harvey vor allem einschaltete, um sich über ihn lustig zu machen, während sein Vater Paul Harvey hörte, weil er es wirklich wollte.

»Ich habe Mittagessen gekocht, und es hat herrlich geduftet, aber dann hatte ich plötzlich keinen Hunger mehr. Wer weiß, vielleicht habe ich ja endlich den Durchbruch geschafft.«

August zog einen Stuhl hervor und setzte sich seiner Mutter gegenüber. »Was für einen Durchbruch denn?«, fragte er.

»Ach, habe ich dir das noch nicht erzählt? Ich widme mich in letzter Zeit einer neuen Lehre.« Sie drückte den Zigarillo aus und schüttelte einen neuen aus der Schachtel. Sie zündete ihn an, und um ihren Mund zeichnete sich ein feines Faltennetz ab, als sie die Lippen spitzte. Ihre Nägel waren lang und grau, ihre Fingerspitzen gelb vor Nikotinflecken. »Ja«, fuhr sie fort, »ich überlege, Lichtköstlerin zu werden.«

»Was?«

»Na, Lichtköstlerin, Breatharianerin.«

»Kenn ich nicht.«

»Luftesser? Himmelstrinker? Ätherzehrer?«

»Nee.«

»Man kann Körper und Geist in Einklang bringen, Augie. Durch gesundes Leben und Meditation kann man sie so perfekt aufeinander abstimmen, dass man die Notwendigkeit zu essen vollkommen ablegt. Also, man hat nicht bloß keinen Hunger mehr – das ist ja ganz einfach. Man atmet nur noch die Luft und ist zufrieden. Man ist satt, ohne jemals zu essen. Und so kann man gesund und munter leben.« Sie trank von ihrem Kaffee, und beim Schlucken tröpfelte ihr Rauch aus der Nase. »Daran arbeite ich gerade.«

Sie schob ihm die Pfanne Kartoffeln mit Speck zu, und August aß, obwohl Lisa gesagt hatte, sie würde ihm ein Sandwich machen, wenn er

aus der Scheune zurückkam. Die Kartoffeln waren fettig und lecker, aus dem Speck waren halbverbrannte Stückchen Salzigkeit geworden. Die Zwiebeln waren weich, durchsichtig und süß. August aß, wischte sich die Hände an den Jeans ab und legte den Hakenschlüssel auf den Tisch, wo seine Mutter ihn sehen konnte.

»Dad hat mir einen Job gegeben«, sagte er. »Für Geld.«

»Oh, da bin ich ja stolz auf dich. Habt ihr einen Vertrag ausgehandelt? Mit Gehaltsnachbesserungsoption bei ausgezeichneter Leistung?«

»Nein, ich hau nur ein paar Katzen tot.«

»Tatsächlich. Und das hier ist dein Excalibur?« Sie schnippte an den verchromten Griff des Werkzeugs.

»Ja. Ist ein Hakenschlüssel.«

Sie pfiff leise und hustete sich in den Handrücken.

»Ich sammle die Schwänze. Ende der Woche rechnen wir ab.«

»Diese Art Arbeit nimmt man möglicherweise abends mit nach Hause, wenn du mich verstehst.«

»Auf dem Heuboden stinkt's nach Pisse. Es wird immer schlimmer.«

»Dein Vater. Das ist selbst für ihn grausam. Herrgott.« Sie starrte ausdruckslos auf die Karten vor sich. »Ich vergesse immer, wo ich gerade war. Bei Patience komme ich immer irgendwann nicht mehr weiter. Hast du schon mal gewonnen?«

»Hab's noch nie gespielt.«

»Ist wohl ein Spiel für alte Frauen.«

»Du bist doch nicht alt.«

»Wenn ich nicht alt bin, will ich gar nicht wissen, wie sich alt sein anfühlt.«

»Kommst du irgendwann zurück ins neue Haus?«

»Du kannst nein sagen, wenn du willst. Wegen der Katzen. Du musst das nicht machen.«

»Sie übernachtet jetzt hier.«

»Ich habe Omas alte Quilts gefunden. Die lagen in einer Kiste hinten im Schrank. Wunderschöne Stücke. Die sind alle von ihr; für manche hat sie Monate gebraucht. Alles von Hand. Dafür hatte ich nie die Geduld. Ich

musste immer stundenlang neben ihr sitzen und die Stiche lernen. Ich zeig sie dir, wenn du willst.«

»Klar. Aber jetzt muss ich erst mal an die Arbeit.«

»Dann nächstes Mal.«

August aß noch ein paar Kartoffeln und stand auf.

»Gehabe dich wohl«, sagte seine Mutter und zog mit den Lippen noch einen Zigarillo aus der Schachtel. »Mögen deine Pfeile ihr Ziel finden.«

»Ich hab gar keine Pfeile.«

»Ich weiß. Das ist nur so ein alter Indianerspruch.« Sie blies ihm Rauch entgegen. »Das mit den Katzen stört mich nicht«, sagte sie. »Wenn ich dich ansehe, weiß ich genau, dass er nicht gewonnen hat.«

Die Scheune war leer. Sein Vater und Lisa trieben draußen die Kühe zum Melken zusammen. August zog sich die Handschuhe an, schob den Hakenschlüssel unter den Gürtel und stieg die Holzleiter hoch auf den Heuboden.

Halb blind in der Dunkelheit, die Nase zugehalten wegen des stechenden Ammoniakgestanks, zertrümmerte August der ersten blassen Form, die sich auf ihn zu schlich, den Schädel. In schneller Abfolge erwischte er noch zwei – aber dann hörte er es nur noch aus dem Gebälk fauchen und sah hier und da grün-goldene Augen zwischen den Strohballen aufleuchten. August jagte hinterher. Er krabbelte über die riesigen Ballen, zerkratzte sich die Arme und hatte schnell Augen, Ohren und Nase voller altem Heustaub. Aber die Katzen waren immer außer Reichweite, huschten und sprangen von einem Ballen zum nächsten und kletterten die Balken hoch auf die Dachsparren, wo sie in der Dunkelheit verschwanden. August stellte sie sich da oben vor, eine wutentbrannte Fellmasse, ein dreckiger Clan scharfzahniger, flügelloser Fledermäuse, die unter der Höhlendecke hingen. Es würde schwieriger werden als gedacht.

August begutachtete seine Beute. Eine ausgewachsene dreifarbig und zwei dürre graue mit kahlen Stellen im verfilzten Fell. Er warf sie durch die Heuluke und stieg hinterher. Am Boden holte er tief Luft, die dort vergleichsweise angenehm nach Mist roch, und zog sein Messer aus der

Tasche. Er hob die erste Katze am Schwanz hoch und schnitt ihn am Ansatz ab, sodass der Kadaver feucht auf den Betonboden klatschte. Mit den anderen beiden tat er das Gleiche, warf alle drei auf die Mistförderanlage und ging einen Hammer suchen. Als er zurück in die Scheune kam, hatten sein Vater und Lisa die Kühe schon hereingetrieben und in ihre Melkstände gebracht. Das Radio lief so laut, dass Paul Harveys körperlose Stimme auch über dem Schnaufen der Kühe und dem Dröhnen des Kompressors zu hören war. *Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, aber ich für meinen Teil habe noch nie ein Denkmal für einen Pessimisten gesehen.*

August nagelte die drei Schwänze auf ein langes Kiefern Brett und lehnte es in eine Ecke der Scheune, wo die Kühe es beim Rein- und Rausgehen nicht umwerfen würden. Auf dem Weg nach draußen kam er an Lisa vorbei. Sie lehnte auf einer Schaufel und spuckte Schalen von Sonnenblumenkernen in den Dreck. Sie trug einen blauen Overall und Arbeitsstiefel, und ihre krausen blonden Haare waren zu einem Pferdeschwanz gezähmt, der hinten aus dem Loch ihrer SeedCo-Mütze hervorragte.

»Hi, August«, sagte sie. »Du bist ja gar nicht zum Mittagessen gekommen.«

»Nee. Ich hab im alten Haus bei meiner Mom gegessen.«

»Ah, okay. Ich bleibe später da. Ich würde sagen, ich mache euch heute Abend mal Tacos. Hört sich das gut an?«

August sah ihr ins Gesicht und starrte ihre dauerroten Wangen an. Sie nannte das Rosazea, eine Hautkrankheit. Damit sah sie aus, als wäre ihr immer irgendetwas schrecklich peinlich. Er fragte sich, ob sie deswegen in der Schule gehänselt worden war.

Sie war nur sieben Jahre älter als er und hatte letzten Mai die Highschool abgeschlossen. In ihrem letzten Jahr hatte Augusts Vater sie fürs Melken angeheuert, und sie war vor der Schule, nach der Schule und auch am Wochenende gekommen. Augusts Vater hatte gesagt, sie arbeite härter als jeder Mann, den er jemals angestellt hatte. Jetzt war sie mit der Schule fertig und arbeitete Vollzeit. Sie konnte einen Traktor mit Egge fahren, sie konnte ausmisten, sie konnte den Kühen Antibiotika spritzen,

und wenn es ans Kalben ging, konnte sie fast den ganzen Arm reinschieben, um einem schwierigen Jungtier auf die Welt zu helfen.

»Knusprige oder weiche Tortilla?«, fragte August und klopfte sich mit dem Hakenschlüssel an die Stiefelspitzen.

»Weiche?«

»Ich mag lieber knusprige.«

»Tja, ich guck mal, was ihr in den Küchenschränken habt, aber ich habe schon weiche gekauft.«

»Weizen- oder Maismehl?«

»Weizen, glaube ich.«

»Ich mag Mais lieber.« August spuckte sich vor die Füße, aber sein Mund war zu trocken, also blieb es ihm am Kinn hängen. Er wischte es sich mit dem Ärmel ab.

»Ich habe deinen Dad gefragt, und er hat gesagt, es ist ihm egal.«

»Der findet die knusprigen auch besser. Das kannst du mir glauben. Machst du die mit Bohnen oder ohne?«

Lisa zögerte und zog am Schirm ihrer Mütze. »Was ist dir denn lieber?«

»Das kommt drauf an.«

»Ich hab schwarze Bohnen gekauft. Die nehme ich meistens. Muss ich aber nicht.«

»Ich mag Bohnen. Aber keine schwarzen. Die sehen aus wie Karnickelscheiße. Findet mein Dad auch.«

»Gut, dann lasse ich die weg. Okay?« Das Rot ihrer Wangen hatte sich ausgebreitet. Es lief ihr jetzt den Hals runter bis in den Overallkragen. August sagte nichts. »Alles klar, August, dann sehen wir uns beim Abendessen. Dein Dad fragt sich bestimmt schon, wo ich stecke.« Lisa ging in die Scheune, und August spazierte hinten auf die Weide, schwang den Hakenschlüssel nach Klettenstängeln und Disteln und wick den frischen, breiten Kuhfladen aus.

Er stieg den kleinen Hügel runter, an dessen Fuß eine Baumreihe das Grundstück begrenzte, und setzte sich neben den Steinhaufen, unter dem Skyler begraben war. Skyler war sein Geburtshund gewesen. Sein Vater

hatte den winzigen sechs Wochen alten Welpen mitgebracht, als August kaum eine Woche aus dem Krankenhaus zu Hause war. Augusts Vater sagte, sein Vater habe es bei ihm damals genauso gemacht. Er fand, ein Junge solle mit einem Hund aufwachsen. Und trotz der Einwände von Augusts Mutter legte er den mopsgesichtigen Schäferhundmischling zu August ins Bettchen – »damit sie sich kennenlernen«, hatte er gesagt. »Ein Junge mit Hund ist gesünder und aktiver, und viel seltener träge oder allergisch.« Und das hatte wohl gestimmt. August war ein besonders gesundes Baby gewesen, ein aufgeweckter, energiegeladener Junge mit einem hechelnden, lieben, vierbeinigen Schatten.

Mit zwölf war Skyler noch bemerkenswert gut in Form gewesen, morgens vielleicht ein bisschen steif, aber gegen Mittag jagte er die Hofkatzen wie ein halb so alter Hund. Doch dann sah August ihn eines Tages nach der Schule nirgendwo auf dem Hof oder in der Scheune. Als er in der Maschinenhalle nachschaute, lag Skyler dort auf der Seite, und grünlich blauer Schaum hatte ihm die graue Schnauze verfärbt. Er hatte einen Kanister Frostschutzmittel durchgekaut, den Augusts Vater unter der Werkbank stehen hatte.

August und sein Vater hatten die Leiche auf den Hügel gekarrt, wo sie sich mit Spitzhacke und Schaufel abwechselten. Als sie fertig waren, blieben sie stehen und sahen sich den Steinhaufen an, den sie über der Erde aufgetürmt hatten, damit die Stinktiere nicht drangingen.

»Zwölf ist wohl auch nicht das schlechteste Alter«, hatte sein Vater gesagt. Damals hatte August geglaubt, er habe den Hund gemeint. Später deutete er es eher so, dass sein Vater habe sagen wollen, zwölf sei nicht das schlechteste Alter für einen Jungen, der zum ersten Mal etwas verlor, was er liebte.

August sah zu, wie der Himmel im Westen von dämmrigen, rosastichigen Wolken überzogen wurde. Er musste an Lisa denken, bei der die Röte sich von den Wangen den Hals runter über die Schultern, den Rücken und die Arme bis ganz über die Beine ausbreitete. Das stellte er sich nicht nur vor. Er hatte es selbst gesehen.

Im letzten Herbst war die Schule einmal früher aus gewesen. August war aus dem Bus gestiegen, hatte sich im neuen Haus die Schulklamotten ausgezogen, sich ein Stück Kuchen gegriffen, und als er zur Scheune runterging, roch die Luft stechend nach dem Eichenlaub, das sein Vater im Vorgarten verbrannt hatte. Der Haufen schwelte noch, aber niemand war zu sehen. Skyler schlief im Schatten der Stahltränke. Die Kühe waren in ihren Melkständen. Die Scheune war erfüllt vom Dröhnen der Vakuumpumpen, und die einzelnen Melkbecher saugten automatisch vor sich hin.

Und dann sah er durch die offene Tür der Getreidekammer seinen Vater. Mit Arbeitstiefeln an ruckelte er sich hinter Lisa einen ab, die über einen Heuballen gebeugt war, ihre Wange und die Unterarme in die trockenen Grashalme gedrückt. Die Overalls hingen ihnen um die Knöchel und hatten etwas von abgeworfenen Exoskeletten, während ihre zusammengewachsenen Körper wie weiche, blasse Larven wirkten. August sah Lisas Röte, die sich ganz den Rücken runter über die kräftigen Schenkel und gespreizten Waden ausgebreitet hatte. Den Slip hatte sie runtergezogen, und das Rosa der Spitze war eine grelle Beleidigung für das ganze Fliegenschissgrau und Mistbraun der Scheune.

Beim Herausgehen hatte August das Radio auf volle Lautstärke gedreht. *Golf*, sagte Paul Harvey, *ist ein Sport, bei dem man eine Sechs spielt, »fore« brüllt und sich eine Fünf aufschreibt.*

Beim Abendessen nahmen sich Lisa und Augusts Vater jeder ein Bier. Lisa schnitt sich eine Limettenspalte und schob sie den Flaschenhals runter, und Augusts Vater sagte, was soll's, er probiere das jetzt auch mal. Sie lächelten einander zu, stießen an und tranken, und August sah die Limettenspalten in den Flaschen treiben wie Schwimmer in einer Wasserwaage. Nach dem Essen lehnte Augusts Vater sich zurück, rülpste kraftvoll und zerriss mit den schwieligen Fingern seine Serviette, als er sich den Tacosaft von den Fingern wischte.

»Bestes Essen seit langem. Danke, Lisa.«

Lisa grinste und sagte: »Gern geschehen, Darwin. Freut mich, dass es dir geschmeckt hat.«

»Ich hab heute drei Katzen erwischt«, sagte August, um ihren Grinsewettbewerb zu unterbrechen. »Mit nem Hakenschlüssel. Voll auf den Schädel. Das haben die gar nicht mitgekriegt.« Aus dem Augenwinkel sah er, dass Lisa leicht die Nase rümpfte.

Sein Vater trank das Bier aus und legte Gabel, Messer und Serviette auf den Teller. Er war ein stattlicher Mann, und alle seine Knochen wirkten zu groß, harte knubbelige Handgelenke und Fingerknöchel, die Hände bis zum Ärmel sonnengebräunt. Er war fast vierzig und hatte noch volles dunkelbraunes Haar, das erst langsam an den Schläfen grau wurde. In den kalten Monaten trug er gern einen bunten Cowboyschal aus Seide. Er lächelte oft Frauen zu, und die lächelten oft zurück. Seine Mutter hatte immer gesagt, dass er für einen Kerl mit Mist an den Stiefeln ziemlich charmant sein konnte.

»Jetzt mal langsam, Augie. Ich habe dir einen Auftrag gegeben und freue mich, dass du dich gleich darum kümmerst. Aber es gibt nun mal Themen für die Scheune und Themen fürs Haus. Und ich glaube, Lisa hätte gerade lieber welche fürs Haus. Du kannst ja jetzt vielleicht mal abräumen und abspülen. Und bedank dich doch ruhig bei Lisa für das leckere Essen. Sie hat den ganzen Tag geschuftet und dann auch noch für uns gekocht.«

»Danke«, sagte August und schob mit einem lauten Quietschen den Stuhl zurück. Er stapelte Teller und Gläser wacklig aufeinander und trug sie in die Küche. Er ließ das Wasser laufen, bis Dampf aufstieg, spritzte Spülmittel dazu, bis sich große Schaumberge auftürmten, und spülte ab. Er ließ Teller an Teller klirren, Topf an Topf scheppern, das Wasser unnötig laufen und machte so viel Lärm wie möglich, um das leise Gemurmel von Lisa und seinem Vater im Nebenzimmer zu übertönen.

Durchs Küchenfenster sah er das grünliche Schimmern der Hoflampe, die wuchtige Scheune und weiter hinten den gedrungenen Umriss des stockdunklen alten Hauses. August drehte sich nicht um, als sein Vater hereinkam und noch zwei Bier holte. Er stellte sich neben August an die

Spüle und öffnete die Flaschen. Er stieß August mit dem Ellenbogen an, der ihn ignorierte und weiter eine Pfanne schrubbte.

»Wie geht's deiner Mutter?«

August zuckte die Schultern.

»Ich will sie ja wirklich nicht schlechtmachen, Augie, aber man kann sich nie darauf verlassen, dass sie jemals sagt, was sie wirklich denkt.

Verstehst du, was ich meine?«

August zuckte die Schultern.

»Sie ist ihr Leben lang enttäuscht, wahrscheinlich schon so auf die Welt gekommen. Außer von dir, das weiß ich, aber sonst von allem – von mir auch, immer schon, und das wird auch so bleiben. Sie hat nie gelernt, Verantwortung für sich zu übernehmen. Ihre Eltern haben ihr das durchgehen lassen. Sie ist sehr schlau, und sie meint, sie versteht vieles, was ich nicht verstehe, aber da liegt sie falsch, das kann ich dir sagen. Ich verstehe so einiges. Alles klar?« August schwenkte eine Tasse durchs Abwaschwasser und schwieg. Sein Vater gab ihm einen Klaps auf den Hinterkopf.

»Alles klar, hab ich gesagt!«

»Ja. Alles klar.« August starrte nach vorne aus dem Fenster.

»Na dann.« Er griff ins Wasser und schmierte August eine Handvoll Schaum an die Wange. »Du bist in Ordnung«, sagte er. »Wenn du so weit bist, sag Bescheid, dann besorgen wir dir einen neuen Hund.«

Am Morgen lockte August der Geruch von Toast, Kaffee und gebratenem Speck aus dem Bett, bevor die Sonne sein Ostfenster erreicht hatte. Er stapfte die Treppe runter, setzte sich an den Küchentisch und rieb sich die Augen. Lisa stand am Herd und briet Eier. Sie war barfuß und hatte die graue lange Unterwäsche an, die sie sonst unter dem Overall trug. Es waren Männersachen, die an der Hüfte eng saßen, und als sie sich bückte und die Butter aus dem Kühlschrank holte, sah August, wie sich ihr Slip auf den Rundungen ihres vollen Hinterns abzeichnete.

»Möchtest du einen Kaffee, August?« August nickte, und sie stellte ihm einen Becher hin, aus dem es dampfte. »Du trinkst ihn doch bestimmt

auch schwarz wie dein Vater.«

»Klar«, sagte er, nippte daran und versuchte, das Gesicht nicht zu verziehen. »Schwarz und stark.«

Seine Mutter goss ihm den Becher immer mit heißer Vollmilch auf und schaufelte mehrere Löffel Zucker rein. Sie hatte ihm erzählt, sie habe das während des Studiums in New Orleans gelernt, in einem anderen Leben vor der Hochzeit mit seinem Vater. August wusste, dass Lisa es in tausend Jahren nicht nach New Orleans schaffen würde.

Sein Vater kam aus dem Schlafzimmer. Er hatte einen Fleck Rasierschaum unter dem Ohrläppchen. Als er sich einen Kaffeebecher aus dem Schrank nahm, legte er Lisa den Arm um die Taille, und sie drehte sich um und wischte ihm den Schaum mit dem Ärmel ab.

»Wann sind die Eier fertig?«, fragte August und trommelte mit den Fingern auf dem Tisch.

»Noch ein paar Minuten. Der Speck ist auch gleich so weit.«

August seufzte, leerte seinen Kaffee und nahm sich eine Scheibe Toast vom Teller auf dem Tresen. »Ja, manche von uns können eben nicht den ganzen Tag hier rumsitzen«, sagte er. »Ich muss an die Arbeit.«

Er holte den Hakenschlüssel aus dem Schmutzraum, zog sich die Stiefel über, ohne sie zu binden, und als er über den Rasen ging, schlappten die Stiefelzungen wie bei Hunden, die in der Hitze hecheln. Die Kühe stapften auf der Weide nah beim Tor. Als sie ihn sahen, rollten sie die dummen Augen und muhten, denn ihre Euter waren prall und schwer.

»Schnauze, ihr Mistviecher«, sagte August. Er hob eine Handvoll Steine auf und pfefferte im Vorbeigehen einen auf jede Kuh in Reichweite.

Bis letztes Jahr hatte August jeden Morgen vor der Schule und jeden Abend nach der Schule beim Melken geholfen, aber dann hatte seine Mutter es verboten, und sein Vater hatte Lisa in Vollzeit anstellen müssen.

»Hilfst du deinem Vater gerne beim Melken?«, hatte seine Mutter ihn eines Abends gefragt, als sie nach dem Abendessen zusammen den Tisch abräumten. Sein Vater saß auf der Veranda und hörte sich ein Baseball-

Spiel an, der Livebericht kam unverständlich und hektisch durch die Fliegengittertür. *Ein Hard Line Drive, er läuft, er läuft, er läuft.*

»Es macht mir nichts aus«, sagte August und trocknete einen Teller ab.
»Irgendwie mag ich es auch.«

»Dann haben wir ein Problem«, sagte seine Mutter. Sie hatte eine Zigarette im Mundwinkel hängen, und als sie sprach, fiel Asche ins Spülwasser. »Bald bist du auf der Highschool. Dann kommen die Mädchen. Was werden die dich hübsch finden. Und dann kommt das College und danach das Leben, wie du es möchtest. Das hier ist nur ein kleiner Teil, Augie, und wenn du es hasst, denk daran, dass du bald deinen eigenen Weg gehst.«

»Aber ich habe doch gesagt, ich hasse es nicht, Mom.«

»Mann. Hoffentlich meinst du das nicht ernst. Früh aufstehen, die zugeschissenen Kühe, die Langeweile?«

»Na und?«

»Mein Gott, Augie, sieh mich an und sag mir, dass du das nicht hasst.« Sie wandte sich ihm zu und nahm sein Kinn in die seifige Hand, und ihre Zigarette zitterte, und August wusste nicht, ob sie es ernst meinte und gleich weinen würde oder ob sie Quatsch machte und kurz davor war loszulachen.

»Ich hasse überhaupt nichts. Ist doch schön hier. Mir gefällt das.«

»Ganz im Ernst?«

»Ja.«

»Dann bin ich enttäuscht von dir«, sagte sie, blies kraftvoll den Rauch aus der Nase und wandte sich wieder dem Abwasch zu. »Aber ich bin wohl selbst schuld, dass ich es zugelassen habe. Ich rede mit deinem Vater. Deine Scheunentage sind vorbei. Ich mache hier alleine fertig. Geh dir das Spiel anhören.«

Draußen auf der Veranda saß sein Vater mit lang ausgestreckten Beinen auf dem Schaukelstuhl. Er nickte August zu, als er sich auf die Stufe setzte.

Jetzt geht es in die Extra-Innings. Bleiben Sie dran, während wir kurz zur Werbung schalten. Das dürfen Sie nicht verpassen. Das Radio knisterte, die Melodie eines Gebrauchtwagenhändlers lief. Von unter dem Dach

schwärmten die Fledermäuse aus, und August warf Steinchen, denen sie hinterherjagten, und dann kam wieder das Spiel, bei den Twins glühten die Schläger, und sie schlugen die Tigers um zwei Punkte. August sah seinen Vater an. Der saß mit geschlossenen Augen zusammengesackt da, die Finger vor der Brust verschränkt.

»Nacht«, sagte August, stand auf und ging rein. Sein Vater gähnte und streckte sich. »Nacht.«

Später hielt der Streit seiner Eltern ihn wach, und am nächsten Morgen weckte sein Vater ihn nicht zum Melken, und bald danach war Lisa immer da, und nicht viel später ging seine Mutter immer öfter ins alte Haus. Anfangs nur ein paar Nächte die Woche, und eines Morgens kam sie nicht mehr zum Frühstückmachen hoch, und sein Vater verbrannte den Toast und schlug die Tür hinter sich zu, als er in die Scheune ging.

August schnürte sich die Stiefel. Er stieg hoch auf den Heuboden und überraschte zwei Katzen, die gespannt einen toten Spatzen untersucht hatten. Der einen brach er mit einem schnellen Hieb das Rückgrat, die andere erwischte er mit einem kurzen Schlag am Kopf. Er sah im Dunkeln kaum, wie sie sich wanden. Er brachte das Jaulen mit je einem Hieb zum Verstummen und jagte noch ein paar Schemen hinterher, die entkamen und sich unter ihren klagenden, fauchenden Clan im Gebälk mischten.

August fluchte nicht viel. Sein Vater sagte immer, niemand nehme einen Mann ernst, der viel fluche, und man solle lieber der sein, bei dem alle aufhorchen, wenn er es doch mal tue.

Aber jetzt, als der Heustaub ihm ums Gesicht wirbelte und die Katzen außer Reichweite waren, fluchte er.

»Scheiße!«, sagte er. »Scheiß-Arsch-Wichs-Pisskatzen!«

So viele Flüche hatte er noch nie aneinandergereiht, und er hoffte, die Katzen horchten auf und zitterten in Angst vor dem Feuer, das er auf ihre rühdigen Köpfe würde hinabregnen lassen.

Im alten Haus hatte seine Mutter die Jalousien geschlossen. Sie war in einen großen Quilt gewickelt, und die Enden schleiften über den Boden,

als sie aufstand und ihn hereinließ. Drinnen war es dunkel, und eine alte Kerosinlampe brannte. Die Flamme flackerte und schwarze Rauchschwaden stiegen auf. Seine Mutter hatte wieder Patienten gelegt. Auf dem Tisch dampfte ein Schweinekotelett in einer Pfanne.

»Willst du etwas zum Mittagessen?«, fragte sie, als sie sich wieder auf ihren Stuhl gesetzt und den Quilt unter sich und über den nackten Beinen glattgestrichen hatte. »Ich bin fertig. Den Rest kannst du haben.« Sie schob August das Kotelett zu. Es war nicht angerührt worden.

Er aß einen Bissen. Es war außen knusprig und innen zart und saftig, in Butter scharf angebraten und im Ofen fertiggegart. So machte sie die Koteletts immer. Lisa konnte das bestimmt nicht, dachte er. Sein Vater würde bald genug von Lisas zähem, trockenem Fleisch haben und sie vielleicht sogar wegschicken, und dann konnte seine Mutter zurück ins neue Haus kommen und er seinem Vater wieder in der Scheune helfen.

»Isst du immer noch nichts?« Er nahm das Kotelett in die Hand und nagte den Knochen ab, an dem immer das leckerste Fleisch hing.

»Augie, das ist eine häufige Fehlannahme über uns Lichtköstler. Natürlich esse ich. Meine Güte, ich esse dauernd. Hier, gib mir doch eben noch mal ein Stück ab.« Sie beugte sich vor, fächerte sich den Duft zu und atmete dann plötzlich schluckaufartig ein, lächelte und lehnte sich wieder zurück. »Fleisch von einem Tier, das man kannte, schmeckt immer am besten«, sagte sie und zündete sich einen Zigarillo an. »So etwas verstehen Stadtmenschen einfach nicht. Du hast dem Schwein jeden Abend nach dem Essen die Küchenreste gebracht, weißt du noch? Du hast es gefüttert, und jetzt füttert es dich. Das gibt dem Geschmack so ein gewisses Etwas – in einer anderen Sprache gibt es bestimmt ein Wort dafür.«

Sie zog sich den Quilt enger um die Schultern. »Wusstest du das, Augie? Dass es in anderen Sprachen für alles Mögliche Worte gibt, die wir nicht kennen? Wenn man ein Gefühl hat oder eine Erfahrung macht, die man nicht erklären kann, weil es dafür kein richtiges Wort gibt, ist es, als würde die Seele stottern. Wenn man alle Sprachen der Welt kennen würde, könnte man sich immer perfekt ausdrücken, und man könnte alle

Erfahrungen verstehen, weil man immer ein Wort, ein perfektes Wort für alles hätte. Verstehst du das?«

August wischte sich die fettigen Finger an den Jeans ab. Er war sich ziemlich sicher, dass seine Mutter unter dem Quilt nackt war. Er fragte sich, ob es dafür auch ein Wort in einer anderen Sprache gab. Ein Wort für das Gefühl, ein Kotelett zu essen, während einem seine Mutter nackt unter einem Quilt gegenüber sitzt. Das Kotelett hatte sie für sich gemacht, da war er sich sicher. Außerdem stand eine halbleere Packung Feigenkekse auf dem Tresen. Er wusste, dass sie ihn mit der Lichtkötler-Geschichte nur ärgern wollte, aber er gönnte ihr nicht den Triumph zu wissen, dass er den Witz dabei nicht verstand.

»Keine Ahnung«, sagte er. »Bloß weil man etwas ein Wort aufdrücken kann, versteht man es doch nicht unbedingt besser. Oder?«

»Ach, doch, ich glaube schon. Ganz sicher. Ich glaube, nichts existiert wirklich, bevor wir es nicht benennen können. Ohne Namen ist die Welt nur voller Geister und Monster.«

»Aber wenn man einer Sache einen Namen gibt, verändert man doch nicht die Sache selbst. Die bleibt doch gleich.«

»Da liegst du leider falsch, mein lieber Augie. Wie ist es zum Beispiel beim Tod?«

»Was soll damit sein?«

»Was wäre, wenn man es nicht Tod nennen würde, sondern Geburt, und alle würden sich auf die große Belohnung am Ende ihrer vielleicht siebenzig Jahre langsamer Verwesung hier auf Erden freuen?«

»Das ergibt doch keinen Sinn. Warum soll sich denn irgendwer auf den Tod freuen?«

»Vielleicht bist du noch zu jung für dieses Gespräch«, sagte sie und hustete sich auf den Handrücken. »Das ist doch ein interessanter Gedanke. Bestimmt gibt es in irgendeiner Sprache ein Wort für deinen jetzigen Zustand – das in Unerfahrenheit begründete Nicht-imstande-Sein, Vorstellungen über den Tod in all seinen Formen zu formulieren oder abstrakt zu erörtern. Wahrscheinlich muss erst jemand sterben, den man liebt, bevor man das kann. Dann rauscht das gesamte Weltverständnis auf

einen ein, als wäre irgendwo eine Vakuumdichtung gebrochen. Ich sage zwar nicht, dass man unbedingt irgendwann versteht, warum die Welt so läuft, wie sie läuft, aber man kommt doch zwingend zu dem Schluss, dass sie läuft und dass sie genau deshalb irgendwann zum Stillstand kommen muss, da nichts für immer laufen kann. Verstehst du?«

»Nein.«

»Na, wirst du aber irgendwann. Da bin ich mir sicher.«

Sie schob ihr Spiel zusammen, mischte neu, hob ab, ließ die Kanten flott ineinanderriffeln und bog das Ergebnis hin und her, sodass die Karten wieder zusammenglitten. August hörte zu, genoss die Geräusche und glaubte, wusste, dass sie falschlag. Es war sehr wohl schon mal wer gestorben, den er geliebt hatte.

»Wie läuft es mit deinem Auftrag?«

»Nicht so toll.«

»Motivationsprobleme?«

»Nein. Die sind einfach zu schnell. Ich muss meine Taktik ändern, glaube ich.«

»Ja?«

»Ich weiß aber noch nicht, ob es funktioniert. Kann ich mir ein paar Schalen ausleihen?«

Lisa blieb wieder zum Abendessen. August spürte, dass sein Leben jetzt in zwei Teile aufgespalten war. Es gab den Teil, als Skyler gelebt hatte, als sein Vater, seine Mutter und er alle im neuen Haus gewohnt hatten, und jetzt gab es diesen Teil, in dem alles neblig und unklar war. August wickelte Lisas Spaghetti um die Gabel, und ihm wurde zum allerersten Mal klar, dass sein ganzes Leben bis zu diesem Moment in der Vergangenheit lag, also eigentlich überhaupt nicht mehr existierte. Es hätte genauso gut draußen auf der Weide zusammen mit Skyler begraben sein können.

In der Scheune war es dunkel und kühl, und er schaltete sich zur Gesellschaft das Radio ein. August hatte nicht schlafen können und war

früh aufgestanden, sogar noch vor Lisa. Er hatte nicht gefrühstückt, deshalb knurrte ihm der Magen, als er die Holzleiter hoch auf den Heuboden kletterte. In der Dunkelheit sah er durch die Astlöcher und Spalten der Scheunenbretter blass und winzig die Sterne schimmern, aber dann fanden seine Finger die Zugkette, und der Heuboden wurde vom Licht der Leuchtstoffröhren durchflutet.

Der Boden war übersät von verrenkten Katzen, getigerten, mehrfarbigen, pechschwarzen, reinweißen, kreuz und quer und aufeinander und unwiederbringlich tot. Sie lagen wie Schmutzwäsche dort, wo sie aus dem Gebälk gefallen waren, als die vergiftete Milch ihnen die Eingeweide zerfressen hatte. Fast überwältigt hustete August und spuckte aus und dachte an den Abend vorher, als das Frostschutzmittel die bläulich weiße Milch in ein krankes, unheilvolles Grün verfärbt hatte. Er stieß ein paar der reglosen Formen mit dem Stiefel an und schaute nach oben, wo keine Katze mehr war bis auf eine dreifarbige, deren leblose Pfoten sich im Gebälk verkeilt hatten, sodass das Tier dahing wie eine schäbige, mottenzerfressene Piñata.

Er zog sich die Hemdsärmel in die Handschuhe, weil überall Flöhe sprangen, und warf die Katzen eine nach der anderen durch die Heuluke. Während er arbeitete, drang Paul Harveys Stimme von unten zu ihm hoch.

Natürlich gibt es Unruhen. Es wird immer welche geben, aber es wird jedes Mal wieder besser. Morgen wird es wieder gut. Überlegen Sie mal: Gibt es irgendeinen Zeitpunkt in der Weltgeschichte, an dem Sie lieber leben würden als heute? Mit diesem Gedanken möchte ich mich verabschieden. Ich bin Paul Harvey, und jetzt kennen Sie den Rest der Geschichte.

August stieg die Leiter runter und stand fast bis zu den Knien in Katzen. Er zückte sein Taschenmesser, zog es ein paarmal am Stiefel ab und fing an, die Katzen von ihren Schwänzen zu trennen. Eine nach der anderen schob er auf die Mistförderanlage, und als er fertig war, legte er den Wandschalter um, der das Band in Gang setzte. August sah zu, wie die Katzen mitfahren und schließlich unter der Rückwand der Scheune verschwanden. Draußen fielen sie dann auf den Mistwagen. Er ging nicht

nachsehen, konnte sich aber vorstellen, wie sie sich auf dem schmutzigen Stroh und Kuhmist türmten, ein Haufen weicher, lebloser Formen. Morgen oder übermorgen würde sein Vater den Wagen hinter den Traktor spannen und auf die Weide fahren und die Ladung auf dem kuhfladengefleckten Gras verteilen.

Es dauerte lange, bis er die Schwänze auf das Brett genagelt hatte, und als er die letzten festschlug, wurden sie schon steif. August trug das Brett hoch zum Haus, und langsam kam das milchige Licht vor Sonnenaufgang über den Himmel. Im Schmutzraum blieb er stehen und horchte. Aus der Küche war weder sein Vater noch Lisa zu hören, aber er wusste, dass sie bald aufstehen würden. Er lehnte das Brett an die Wandgarderobe direkt über die Scheunenstiefel seines Vaters und betrachtete sein Werk, ein Totem, eine Trophäe und ein extremer Fremdkörper vor der Fliedermustertapete.

August hätte gerne gepfiffen, als er über den Rasen und den Hügel runter zum alten Haus ging, aber mehr als ein feuchtes Blubbern bekam er nicht hin. Auf der Veranda wischte er sich den Mund mit dem Ärmel ab und schaute durchs Fenster. Seine Mutter saß am Küchentisch. Sie hielt eine Karte in der Hand erhoben, als dächte sie über ihren nächsten Spielzug nach, aber August sah, dass die Karten vor ihr kreuz und quer dalagen, als wären sie einfach hingeworfen worden.

—

Es war der fünfundzwanzigste Mai, der erste Tag der Forellensaison, und August saß hinten in Vaughn Thompsons langem, braunem Cadillac. Augusts Freund Bob saß vorne, weil Vaughn sein Opa war. Bob hatte Vaughn deshalb die ganze vorige Woche genervt, bis er sich endlich hatte breitschlagen lassen, sie mit nach Norden zu einer seiner Lieblingsstellen am Pine River zu nehmen.

Vaughn war ein kleiner, dicker Mann mit einem weißen Bart rund ums Kinn, aber einer kahlen Oberlippe. Er ging am Stock, und August hatte ihn zu jeder Jahreszeit und bei jedem Wetter immer nur in Jeans-Overall und

rot-schwarzem Karohemd gesehen. Er war Baggerfahrer. August hatte mal gefragt, aber Bob wusste nicht genau, wie alt Vaughn war. »Ich glaube, er ist gar nicht so alt, wie er aussieht«, hatte Bob gesagt. »Er ist bloß so dick. Auf der Arbeit hebt ihn immer ein Kollege mit der Baggerschaufel zu seinem Führerhaus hoch, damit er nicht die Leiter raufklettern muss.«

Vaughn hatte seinen Stock zwischen sich und Bob an den Sitz gelehnt. Er war aus dichtem, schwerem Holz, der Griff war zu einem Schlangenkopf geschnitzt. Er nannte ihn seinen Knüppel. Bob behauptete, man könne den Kopf abschrauben und einen langen, dünnen Dolch herausziehen, und von hinten aus beäugte August den Stock und fragte sich, ob das sein konnte. Allem Anschein nach war der Stock aus einem Stück. Bob war vielleicht sein bester Freund, aber manchmal dachte er sich Sachen einfach aus.

Vaughn fuhr extrem langsam. Er fuhr gern auf der Seitenlinie entlang, zwei Räder auf dem Asphalt und zwei knirschend auf dem Randstreifen. Er hatte eine große grüne Thermoskanne dabei und trank Kaffee mit Pfefferminzlikör aus dem Becherdeckel. Wenn er pissen musste, was ziemlich oft vorkam, dann nahm er eine Gatorade-Flasche mit breiter Öffnung, die er im Fußraum stehen hatte. Er drehte das Radio laut, um das Strullen zu übertönen, und fluchte, wenn etwas danebenging.

In der Schule hatte sich die ganze Woche alles um Sam Borden gedreht, einen Klassenkameraden von August und Bob, der unten am Little Muskegon unter einem Asthaufen eine Mumie gefunden hatte. Morgens hatte er hinten im Bus allen mit weit aufgerissenen Augen davon erzählt.

»Ein Fuß«, sagte er. »Den hab ich zuerst gesehen. Einen nackten Fuß. Ganz braun mit gelben Fußnägeln.«

»Gelb?«

»Genau. Ich wollte angeln gehen. Normalerweise geh ich um den Haufen einfach drum herum. Aber diesmal wollte ich drüberklettern, und dann lag er da.«

»Also waren die gelb lackiert, die Fußnägeln?«

»Nee, so eklig gelb wie bei ganz alten Leuten. Der Fuß sah ganz ausgetrocknet aus. Wie Beef Jerky. Hing einfach so unter dem dicken

Stamm raus.«

»Bäh!«

»Und wie sah der Rest aus?«

»Mehr hab ich nicht gesehen. Ich bin dann gleich nach Hause gerannt und hab's meinem Dad gesagt.«

»Du hast echt nicht noch mal genauer hingeguckt?«

»Mann! Habt ihr vielleicht schon mal den Fuß von ner Leiche gesehen? Irgendeiner von euch? Eben. Dann braucht ihr auch nicht blöd zu fragen, warum ich nicht noch mal geguckt hab. Ich bin weggerannt wie nix, und das hätte jeder von euch auch gemacht. Also Maul halten!«

Alle hatten über die Herkunft der Leiche spekuliert, und Bob faszinierte das Thema besonders. Während der Fahrt eröffnete er seinem Opa die Theorie.

»Das war bestimmt White Cloud«, sagte Bob. »Chief White Cloud. Das kommt hin. Jeder weiß, dass der von hier war. Er ist damals aus dem Reservat ausgebrochen und dann zum Sterben ganz wieder zurück hierher gewandert, damit er in seinen alten Jagdgründen begraben werden kann.«

Vaughn schnaufte und schenkte sich Kaffee nach, wobei der Dampf das Auto mit leichtem Pfefferminzgeruch füllte. »Chief White Cloud am Arsch«, sagte er.

»Im Ernst«, beharrte Bob. »Sam Borden hat doch gesagt, der Fuß sah aus wie Beef Jerky. Die Zehen wie kleine Salamienden. Das ist doch keine ganz normale Leiche. Oder, August? Das hat er doch gesagt.«

August versuchte immer noch, Vaughns Stock besser in den Blick zu bekommen, und lehnte sich vor. »Ja, hat er gesagt. Genau wie Beef Jerky.«

»Siehste?«, sagte Bob. »Das ist doch wohl ne Mumie. Chief White Cloud ist die einzige logische Erklärung. Das ist genau wie beim Mann aus dem Eis.«

Vaughn nippte an seinem Kaffee, wandte sich Bob zu und zog eine buschige Augenbraue hoch, was August nie richtig nachmachen konnte.

»Der Mann aus dem Eis?«

»Genau. Ötzi aus dem Eis. Den haben sie unter einem Gletscher in der Schweiz gefunden oder so. Fünftausend Jahre war der alt. Oder, August?«

»Genau. In der Schule haben wir die *National-Geographic-Explorer*-Sendung über den gesehen. Die haben gesagt, der, der ihn entdeckt hat, hat eine Million Dollar gekriegt.«

»Ich an Sams Stelle wär ja stinksauer«, sagte Bob. »Dem will keiner was geben. Chief White Cloud müsste doch wohl mindestens tausend Dollar wert sein.«

Vaughn schüttelte den Kopf. »Der Mann aus dem Eis lag unter einem Gletscher. Gefroren. Der Typ, den euer Kumpel gefunden hat, lag unter einem Haufen Äste. Ich hab zwar keine Ahnung, wie er da hingekommen ist, aber eine Mumie ist er bestimmt nicht. Tut mir leid, Jungs. Ich glaube eher, das war so ein Tony Spicoli unten aus Detroit, und keiner, der ihn kannte, hat auch nur eine Träne vergossen, als er weg war. Habt ihr überhaupt schon gefrühstückt? Nein? In der Tüte da auf dem Sitz sind Donuts, August. Gib mir mal einen mit Puderzucker.«

Stumm aßen sie ihre Donuts, und als Vaughn fertig war, wischte er sich mit dem Ärmel den Puderzucker vom Kinn und räusperte sich. »Hab heute bei deiner Mom einen Pickup stehen sehen, Bobby. Ist der Kerl immer noch da?«

August sah, wie sich Bobs Schultern hoben und senkten. »Sieht so aus.«

»Wie heißt der noch mal?«

»JT.«

»Macht er dir irgendwie Stress?«

»Nee. Der ist okay.«

Vaughn schüttelte den Kopf. »Deine Mutter. Ich weiß wirklich nicht, was mit ihr ist, dass sie jedem bisschen hinterherrennen muss, das irgendwie anders ist als ihr Zuhause. Ich sag ja nur. Unten in Detroit habe ich mit Schwarzen und Mexikanern gearbeitet, mit Roten und Braunen und Gelben, was weiß ich. Ist mir alles egal, solange einer pünktlich zur Arbeit kommt. Aber deine Mutter war meine Älteste, und ganz im Ernst, sie hat es sich zur Lebensaufgabe gemacht, mich auf die Palme zu bringen. Erst dein Vater und jetzt noch der hier. Aber egal. Gib mir mal noch einen,

August. Schokoglasur. Chief White Cloud am Arsch. Und jetzt geht's angeln.«

Vaughn fuhr eine gewundene Schotterstraße entlang und bog schließlich in eine Fahrspur ein, auf deren Mitte Straußenfarn und Stinkkohl wucherten. Sie hielten an jeder Stelle, wo die Spur über den Bach führte, und senkten abwechselnd vom Rand den Haken mit Regenwurm in die träge Strömung. Sie fingen Bachsaiblinge, die meisten handgroß oder kleiner, bis auf den einen Ausreißer von knapp vierzig Zentimetern, der Bob an den Haken ging, hart kämpfte und durch das Rohr auf die andere Seite sprang. Bob stand stromaufwärts und versuchte mit stark gebogener Rute den Fisch zu sich zurückzuziehen, während sein Opa hinter dem Lenkrad bei offener Tür Kommandos brüllte.

»Zerr ihn nicht, Bobby!«

»Ich zerr ihn nicht.«

»Wenn du nicht aufpasst, reißt er dir an der Rohrkante die Schnur ab.«

»Ich weiß, ich weiß.«

»Tu was, Bobby! Der Fisch macht dich fertig.«

August hatte einen Geistesblitz. Er krabbelte das steile Ufer runter und watete mit viel Gestrampel ins Wasser. Die dunkle Form des Saiblings schoss hierhin und dorthin, bevor sie wieder das Rohr hinaufraste, wo Bob den Fisch mit Vaughns altem, grünem Handnetz herausholen konnte. Bob hakte einen Finger durch die Kiemen und hielt den Saibling mit ernstem Blick hoch, damit sein Opa ihn begutachten konnte.

»Nicht schlecht, Junge«, sagte Vaughn. »Das ist ein anständiger Fisch. Du hast Glück, dass August schnell mitgedacht hat. Habt ihr eure Messer? Okay, ihr wisst, wie es geht.« Vaughn beugte sich rüber, wühlte im Handschuhfach und zog eine gefaltete Zeitung heraus. »Nehmt das Papier«, sagte er. »Macht es einfach auf der Motorhaube. Und seht zu, dass ihr den Streifen dunkles Zeug vom Rückgrat abkriegt. Wenn das draufbleibt, kannst du den Fisch vergessen.«

»Ich weiß«, sagte Bob.

»Und auch die Kiemen rausreißen. Sonst wird er schlecht. Und dann einfach im Bach ausspülen.«